

Kirche St. Simon und Judas

Quellen:

> Josef Nüdling (Pfarrer): *Blankenau - Kloster-Propstei-Pfarrkirche*, 1. Aufl. 1971

> Erwin Sturm: *Die Bau- und Kunstdenkmale des Fuldaer Landes, Band 1, 2., neugefasste Ausgabe*, 1989

> Michael Imhof, Burghard Preusler, Gregor K. Stasch: *Barockkirchen in Fulda und im Fuldaer Land*.

Die heutige katholische Pfarrkirche St. Simon und Judas Thaddäus, ein dreischiffiger Bau auf kreuzförmigem Grundriss, geht entgegen früherer Annahmen nicht auf einen romanischen, sondern gotischen Vorgängerbau der Klosterkirche zurück, die nach einer Urkunde von 1279 neben der der Gottesmutter Maria, dem heiligen Apostel Andreas, den Heiligen Drei Königen und den 11.000 Jungfrauen geweiht war. Seit dem 18. Jahrhundert sind St. Simon und Judas Thaddäus die Titulare der Kirche, denn seit dieser Zeit wird nämlich der Kirchweihstag am Sonntag nach ihrem Fest (28. Oktober) begangen (vgl. Erwin Sturm, S. 85).

Die Kirche St. Simon und Judas ist gezeichnet von 750 Jahre wechsellvoller Geschichte und ein Kleinod unter den Kirchen des Fuldaer Landes. Für Kunstkenner ist sie eines Besuches wert und erst recht für den gläubigen Beter, der Gott sucht.

Der Altar im rechten (südliches) Seitenschiff (Seitenkapelle) ist dem heiligen Nikolaus, der Altar im linken (nördlichen) Seitenschiff (Seitenkapelle) ist dem heiligen Johannes dem Täufer geweiht. Die Seitenkapellen sind zugleich Begräbniskapellen. Hier dürften wohl die Äbtissinnen und andere fürstliche Stifter und Gönner des Klosters ihre Gräber gefunden haben wie jener Berthold von Lißberg (um 1300) und Heinrich von Wildungen (um 1600).

Die Bauzeit der Klosterkirche zog sich über einen längeren Zeitraum hin. Um das Jahr 1270 ist die Kirche für das Kloster wohl noch nicht vollendet. Das Pfarrarchiv besitzt zwei Urkunden, ausgestellt auf dem Konzil von Lyon 1275. Darin bewilligen Erzbischof Konrad von Magdeburg und Bischof Hildebrand von Eichstädt Ablässe für Hilfeleistung bei den Bauarbeiten.

Nach Erkenntnissen der Bauforschung scheint im Hauptschiff in seiner gesamten Länge eine Nonnenempore eingebaut gewesen zu sein, vermutlich in Höhe der heutigen Fenstersohlbänke, da an beiden Seiten des Hauptschiffes ein durchgehender Wandrücksprung vorhanden ist.

In den Wirren des Bauernkrieges (1524 – 26) 1525, wurden Kirche und Kloster nahezu zerstört. 1565 bestand die Ordensgemeinschaft nur noch aus vier Nonnen, und zwar der Äbtissin Ursula, den zwei Schwestern Margarete und Maria von Romrod sowie Barbara aus Fischborn.

Ursprünglich besaß die Klosterkirche vermutlich noch Seitenschiffe, wie die Rundbögen auf der Nordseite des Hauptschiffs als ehemalige Arkadenöffnungen belegen.

Im Jahre 1569 wurde, wie die Jahreszahl unter einem der Turmfenster ausweist, der achtseitige Vierungsturm mit Spitzhelm vollendet. Eine Sandsteintafel im unteren Vierungsbogen zeigt das Datum 1568.

Um 1600 wurde Blankenau in eine fuldische Propstei umgewandelt. Die Geschichte seiner Pröpste spiegelt sich in der baulichen Gestaltung und Ausschmückung der Propsteikirche wider. Fünf der Pröpste Blankenaus bestiegen den fürstbischöflichen Thron in Fulda, zwei haben die bischöfliche Würde erlangt.

Johann Friedrich von Schwalbach (*1567, +1622) war Blankenaus erster Propst. Er führte das Amt von 1600 bis 1606 aus und wurde anschließend Fuldaer Fürstabt. Er stiftete den Taufstein, der sein Wappen und die Jahreszahl 1609 trägt.

Johann Bernhard Schenk zu Schweinsberg (* 1584, + 1632) war von 1610 bis 1623 Propst von Blankenau und ließ in seiner Amtszeit das Gotteshaus zu einer modernen Propsteikirche im nachgotischen Stil umbauen. Unmittelbar nach seiner Amtseinführung (1614) ließ er das Langhaus (Hauptschiff) an der westlichen Giebelseite um einen Anbau erweitern. Dieser Anbau wird bei Erwin Sturm (vgl. S. 86) als „ehemaliges Kloster“ bezeichnet, obwohl das Kloster zu diesem Zeitpunkt nicht mehr bestand. Bis ca. 1910 wurden die Räumlichkeiten des Anbaus als Schule genutzt.

Johann Bernhard Schenk zu Schweinsberg wurde am 16.11.1632 am Rande einer Schlacht bei Lützen (Dreißigjähriger Krieg) von einer verirrten Gewehrkugel tödlich getroffen. Erst nach dem Westfälischen Frieden von 1648 konnte er in die Fuldaer Stiftskirche überführt werden.

Aemilian von Riedheim (*1658, +1699, OSB, **Ordo Sancti Benedicti**) war von 1688 bis zu seiner Ermordung in 1699 Propst von Blankenau. Er sorgte für die Modernisierung der Ausstattung und gab den barocken Hochaltar sowie die Kanzel in Auftrag. Propst von Riedheim wurde in der Nacht vom 18. zum 19. Januar 1699 das Opfer eines gemeinen Raubmordes. Die Gedenktafel auf der rechten Seite des Chors ist steinernes Zeugnis und erinnert bis heute an die grausame Tat.

Sein Nachfolger, Propst Bernard von Reinach (1699–1732) gab um 1700 das Propsteischloss in Auftrag. Sein Epitaph ist auf der linken Seite des Chors gegenüber dem von Propst Aemilian von Riedheim.

Adalbert von Walderdorff (*1697 +1759), Propst von (1734 bis 1757) stiftete im Jahre 1744 die barocke Orgel, die auch sein Wappen trägt, ebenso stiftete er die Ave- und Sterbeglocke des Geläutes.

Joseph von Hetttersdorf war von 1775 bis 1802 letzter Propst von Blankenau und stattete um 1780 den Innerraum der Propsteikirche im Rokokostil neu aus (Stuck, Puttenköpfe, Blumengirlanden, Akanthus- und Muschelranken, Beichtstühle, Seitenaltäre).

Bis zum Jahre 1734 wurden die in Blankenau verstorbenen Pröpste auch in der Propsteikirche bestattet. Ihre Gräfte wurden im Verlauf der Renovierung aufgedeckt, die Toten recognosziert.

Zwei der Bestatteten nahmen nach Ausweis unseres Totenbuches ein tragisches Ende. Bernhard Hermann von Nordeck, (1635 bis 1645) wurde auf der Jagd durch einen unglücklichen Gewehrschuss getötet. Sein Grab, noch in Bruchstein gemauert, liegt in der Mitte der Kirche, ebenso das Grab seines Nachfolgers Philipp Christoph von Rosenbach (1645 bis 1681).

In den Jahren 1960/61 führte das Bischöfliche Bauamt Fulda in Kooperation mit dem Hessischen Amt für Denkmalpflege eine gründliche Renovierung des Gotteshauses durch, bei der u.a. das Hauptschiff tiefergelegt wurde. Zur Erinnerung an die umfangreichen Sanierungsmaßnahmen ließ der damalige Bischof Dr. Adolf Bolte über dem Hauptportal sein Wappen mit Wahlspruch „SURSUM CORDA“ (empor die Herzen) anbringen.

Bis in die heutige Zeit wurden und werden wohl auch noch zukünftig regelmäßig umfangreichere Unterhaltungs- und Sanierungsmaßnahmen durchgeführt (Holzwurmbekämpfung, Heizungs- und Lüftungserneuerung, Innenausmalung, Dachsanierung etc.).



Südseite der Kirche zum Pfarrgarten hin.



Nordseite der Kirche mit den 1960 freigelegten Rundbögen als ehemalige Arkadenöffnungen



Nordseite mit Profan-Anbau von ca. 1614 in westlicher Richtung an das Hauptschiff, beauftragt von Johann Bernhard Schenk zu Schweinsberg (Nutzung als Schule bis 1910)



Ostansicht der Kirche



Langschiff mit Deckenstück und Blick auf Chor und Hochaltar



Langschiff mit Deckenstück und Blick auf die Orgel mit barockem Prospekt, die um 1744 von Propst Adalbert von Walderdorff gestiftet und Franz Karl Biehn (Bien) einem der Nachkommen der Blankenauer Schreiner- und Orgelbauerfamilie Biehn.



Vierung mit Blick auf Chor und Hochaltar. In den vier Ecken der Vierung sind nach dem Vorbild des Fuldaer Domes die Fresken der vier Evangelisten (Markus, Lucas, Matthäus und Johannes) dargestellt. Der Künstler ist unbekannt.

Im Gewölbescheitel der Vierung ist das IHS-Monogramm mit Herz und Nägeln zwischen Wolken und Strahlen angebracht.

Über dem Bogen zum Chor befindet sich das Wappen des Propstes Joseph von Hettersdorf.

Die beiden Assistenzfiguren links und rechts vom Hochaltar sind Werke des Fuldaer Bildhauers Joachim Ulrich und stellen den segnenden Bischof Valentinus (links) und den hl. Johannes von Nepomuk (rechts) dar.

Das Altarblatt des barocken Hochaltars zeigt im unteren Teil eine Abendmalszene, die ein Gemälde von Rubens variiert, das sich in einer Mailänder Gemäldegalerie befindet. Nach Erwin Sturm soll die Abendmalszene ein Werk des Rembrandt-Schülers Jürgen Ovens sein. Nach Auffassung von Wolfgang Imhof ist das Bild nur von durchschnittlicher Qualität und vermutlich eine Variante der Kopie von Ignaz Albin aus dem Fuldaer Dom.

Das obere Altarbild ist von hohem Niveau und zeigt die Hl. Dreifaltigkeit. Das Bild stammt vermutlich von dem Fuldaer Hofmaler Johann Andreas Herrlein.



Unter der Orgelepore das Epitaph des Heinrich von Wildungen (Eiserner Heinrich) in Ritterrüstung, er war Propsteiverwalter für seinen Bruder Propst Caspar von Wildungen (1581-1601).



Unter der Orgelepore, frühbarockes Ölbild des hl. Antonius von Padua mit Jesuskind und Lilie. Das Attribut Jesuskind geht auf eine Vision des Heiligen zurück, die weiße Lilie steht für seine Reinheit. Antonius von Padua, auch Antonius vom Kinde Jesu, war portugiesischer Priester des Franziskanerordens.

Der heiligen Antonius ist in der ganzen Welt als der Heilige bekannt, der Verlorenes wiederfindet: die alltäglichen Dinge, mehr oder weniger wichtige Dokumente, aber auch den Glauben.



Unter der Orgelepore das Epitaph von Bertho von Lißberg (+ um 1300).

Die frühgotische Grabmalfigur erinnert an die Bedeutung des Blankenauer Frauenklosters und deren Gönner wie Ritter Bertho von Lißberg, der in der Klosterkirche vermutlich seine letzte Ruhestätte gefunden haben dürfte.



In der darunter angebrachten Schrift in einer Akanthuskartusche heißt es auf Latein:

Anno salutis 1699 18. Januarii Plurimum Rdu et praenobi. D. Aemilianus a Riedheim Inclite Ecclesiae Fuldensis Capitularis et praepositus in Blankenau nocturno quietis suae tempore ab infra Nominatis Sicariis gladio per cor totamque Corpus crudelissime transverberatus obiit in Dno aetatis suae 41 professionis 21 sacerdotis 16 cujus anima Requiescat in Sancta pace. In cujus perpetuam rei memoriam Epitaphium hoc erigi curabat Plmm Rdu et Praenob. D. Bernardus a Reinach licly. Eccl. Fuld. Capitu. Praeposit. successor in Blankenau

Grabmal von Propst Ämilian von Riedheim (1658-99) an der südlichen Chorwand. Das Relief schildert die Ermordung des Propstes durch zwei Räuber in seinem Bett.

Vom lateinischen ins Deutsche übertragen durch Erwin Sturm:

Im Jahre des Heiles 1699 am 18. Januar wurde der fromme, hochwürdige und wohledle Herr Aemilian von Riedheim, der hohen Kirche von Fulda Kapitular und Propst in Blankenau während seiner Nachtruhe von den unten genannten Mördern mit dem Schwert durch Herz und Leib grausam durchbohrt. Er starb im Herrn im 41. Jahr seines Lebens, im 21. seiner Profess, im 16. seines Priestertums. Seine Seele ruhe in heiligem Frieden.

Zum immerwährenden Andenken setzte diesen Grabstein der fromme, hochwürdige und wohledle Herr Bernhard von Reinach, der hohen Fuldaer Kirche Kapitular und als Propstnachsfolger in Blankenau.

Die Namen der Mörder sind an den unteren Ecken verewigt: Casper Kyssel und Hermann Beyr.



An der nördlichen Chorwand gegenüber dem Grabmal des ermordeten Propsts Ämilian von Riedheim ist die Grabplatte von dessen Nachfolger, Propst Bernhard von Reinach (1699 – 1732). Sein Epitaph wurde früher als Fußbodenplatte genutzt und war dann wohl in der Mitte durchgebrochen, die beiden Hälften wurden dann in der Wand zusammengesetzt.

Großes Wappen von Reinach und vier kleinere Großelternwappen mit Schriftbändern in lateinischer Schrift.

Vom lateinischen ins Deutsche übertragen durch Erwin Sturm:

Im Jahre des Herrn 1732 starb am 20. April der hochwürdigste und hochadlige Herr, Herr Bernhard Freiherr von Reinach, einst Propst in Blankenau und Lehenpropst und des hochwürdigsten Fuldaer Kapitels Senior und Jubilar, seines Alters 76, dessen Seele ruhe in Frieden. Es folgt noch ein **Distichon** (in der Verslehre allgemein ein Verspaar):

*„Gestorben, atmet Bernardus
den Wohlduft des Himmels,
Er, der in Wahrheit schon hier
nach der Narde benannt!“*

Gestorben atmet Bernhard himmlische Düfte, vom Namen der Narde hatte er ja seinen Namen.

	<p>Das linke Seitenaltarbild zeigt Mariä Verkündigung und stammt vermutlich vom Fuldaer Hofmaler Andreas Herrlein (ohne Signatur). Rechts vom Tabernakel steht der hl. Benedikt von Nursia, der Vater des abendländischen Mönchtums, zu seinen Füßen das Attribut Rabe, das Attribut Kelch mit Schlange auf der Bibel ist abhandengekommen. Links davon steht seine Zwillingsschwester, die hl. Scholastika, beide standen bis 2012 in der Kapelle des Hospitals.</p> <p>Im oberen Teil sind Herz Jesu und Mariä mit Wolken und Strahlen abgebildet. Der Seitenaltar wurde von Propst Joseph von Hettersdorf gestiftet.</p>
	<p>Das rechte Seitenaltarbild zeigt den hl. Valentinus bei der Heilung von Kranken. Im oberen Teil ist das Auge Gottes mit Wolken und Strahlen dargestellt.</p> <p>Die Wendelinus-Figur auf dem Altartisch ist jüngeren Datums und stand vormals in der Kapelle des Hospitals.</p> <p>Der rechte Seitenaltar wurde ebenso wie der linke von Propst Joseph von Hettersdorf gestiftet.</p>
	<p>Johannes Bien, geb. 1663 in Blankenau, war Schreiner wie sein Vater und der bedeutendste Meister der Familie (Biehn). Er schuf um 1690 den Kanzelkorb. Die bis heute erhaltene barocke Kanzel zeigt die vier abendländischen Kirchengelehrten (Hieronymus mit Löwen, Augustinus, Gregor der Große und Ambrosius). Die fünfte Figur ist der hl. Benedikt, vermutlich deswegen, weil der Auftraggeber für die Kanzel Propst Ämilian von Riedheim war, der dem Orden der Benediktiner angehörte.</p> <p>Die Figuren sind Werke des Fuldaer Bildhauers Joachim Ulrich.</p>
	<p>Der linke Beichtstuhl trägt im oberen Teil die Jahreszahl 1782 und das Wappen des Propstes Josef von Hettersdorf.</p> <p>Darüber hängt ein Gemälde von Judas Thaddäus, dargestellt mit einer Keule in der Hand. Judas Thaddäus, seit dem 18. Jahrhundert zusammen mit Simon Zelotes Namensgeber der Kirche, wurde auf seiner Missionsreise in Persien mit einer Keule erschlagen, daher das Attribut Keule.</p>

	<p>Der rechte Beichtstuhl zeigt im oberen Teil ebenfalls die Jahreszahl 1782 und das Wappen des Propstes Josef von Hettersdorf.</p> <p>Das darüber hängende Gemälde zeigt die drei weinenden Frauen am Kreuz Jesu: Seine Mutter, die Schwester seiner Mutter, Maria, die Frau des Klopas und Maria von Magdala.</p>
	<p>Taufstein von 1609 mit achtseitiger Säule und rundem Becken und Wappen des Propstes und späteren Fürstbistes Johann Friedrich von Schwalbach</p>
	<p>Pieta an der östlichen Außenwand des linken Seitenschiffs</p>
	<p>Die in Sandstein gemeißelte Jahreszahl 1568 datiert vermutlich den Baubeginn des Vierungsturms, der vermutlich 1569 fertiggestellt wurde (vgl. Jahreszahl am Traufgesims des Turms außen).</p>
	<p>Im linken Seitenschiff befindet sich ein Deckenfresko vom hl. Bonifatius mit einer von einem Dolch durchstochenen Bibel als Attribut.</p>

	<p>Deckenfresko vom hl. Benedikt er gilt u.a. als Schutzpatron Europas.</p>
	<p>Die „Maria Gloriosa“, Statue der Glorreichen Jungfrau Maria, die der Schlange den Kopf zertritt, erinnert an das „Jungfrawlich Closter zu Blankenaw“ und seiner Kirche „Maria Gloriosa“, wie sie noch 1693 auf dem alten Klostersiegel genannt wird.</p> <p>Die Statue wurde 1961 von Aloys Knapp, Neuenberg bei Fulda, nach barockem Vorbild geschnitzt und von einem Blankenauer Bürger gestiftet.</p>
	<p>Statue Sankt Josef mit Jesuskind und Lilie</p>
	<p>Das Fresko an der Decke der Vierung zeigt das IHS-Monogramm mit Herz und Nägeln.</p> <p>Das Wappen über dem Bogen zum Chor ist jenes von Propst Joseph von Hetttersdorf.</p> <p>Das Fresko an der Gewölbedecke des Chors zeigt ein von einem Strahlenkranz umgebenes Auge, das von einem Dreieck umschlossen ist, das auf die Trinität verweist. Das Auge wird als Auge der Vorsehung oder Auge Gottes interpretiert, das alles sieht.</p> <p>Das Dreieck schließt den Aspekt mit ein, dass die Zahl Drei von alters her als Annäherung an die Kreiszahl Pi gilt, die als heilige, „göttliche“ Zahl für die Unendlichkeit Gottes steht.</p>

Linke Spalte: Innenansicht von der Kirche **vor** (oberes Bild) und **nach der Sanierung** (unteres Bild) durch das Bischöfliche Bauamt Fulda und das Hessische Amt für Denkmalpflege in 1960/61.

Rechte Spalte: Außenansicht von der Kirche um 1890 (oberes Bild), unteres Bild Außenansicht um 2013

